



DIETER EIGNER

## TORE UND SÄULEN

### ARCHITEKTURSONDAGEN DER KAMPAGNE 2004 IN DER GROSSEN ANLAGE VON MUSAWWARAT ES SUFRA

---

Die in Kampagne 2003 begonnenen Studien zu ausgewählten Details der Architektur der Großen Anlage mit Hilfe von Schnitten bzw. Sondagen wurden fortgesetzt und zu einem (vorläufigen) Abschluß gebracht.<sup>1)</sup> In Kampagne 2004 (18. Januar bis 4. März) wurden zehn Schnitte bzw. Sondagen eröffnet (s. Abb. 1) und zeichnerisch, fotografisch und verbal dokumentiert. Als „Schnitte“ werden hier Abtiefungen bezeichnet, welche in die antike Stratigraphie eindringen. „Sondagen“ betreffen nur rezente und subrezente Sedimente und Blockversturz des Mauerwerks, bzw. handelt es sich um Wiedereröffnungen von Schnitten der Hintze-Expedition, deren Bezeichnung (Nr.) auch beibehalten wurde. Das Hauptgewicht der Arbeiten lag in Komplex 400.

Als Vorbereitung für drei Schnittzeichnungen durch die gesamte Große Anlage (zur Lage der Schnittzeichnungen s. Abb. 1) wurden entsprechende Skizzen angefertigt und die notwendigen Nivellements durchgeführt.

Die Fragmente der Säule in Raum 212 wurden in Hinblick auf eine exakte (vorerst zeichnerische) Rekonstruktion maßstabgerecht dokumentiert.

Zur (zeichnerischen) Rekonstruktion des Haupttores (305/E) der Großen Anlage wurden anhand der in Kampagne 2000 bei der Freilegung des Tores geborgenen Blöcke neue Überlegungen gemacht, die zu einem befriedigenden Ergebnis führten.

Weiters wurden Details der Architektur im gesamten Bereich der Großen Anlage fotografisch dokumentiert, wobei formale Details, Bauvorgang und Bautechnik, sowie Überlegungen zur Rekonstruktion Beachtung fanden.

Als wertvolle Hilfe stand Frau Catharina Hof (Architektin DAI) vom 9. bis 12. Februar und vom 21. bis 25. Februar dem Berichtersteller zur Verfügung. Ihr sind die Skizzen für die Nivellements der Schnittzeichnungen, die Dokumentation der Säulenfragmente in Raum 212 und die Grundrißzeichnung des Nordtores von Hof 601 (Schnitte 601.24 und 601.N1 - Abb. 2) zu verdanken.

1) Vgl. den Vorbericht über die Kampagne 2003: D. Eigner, „Geheimnisvolle Säulen – rätselhaftes Mauerwerk“, in: MittSAG 14 (2003), 17-24.

#### DAS NORDTOR VON HOF 601 (SCHNITTE 601.24 UND 601.N1)

In den meisten Plänen der Großen Anlage, die in der Folge der „Hintze-Expedition“ entstanden, ist nahe der Nordwest-Ecke von Hof 601 ein Tor, oder zumindest eine Wangenmauer, die dem Schutz des geöffneten Torflügels diente, eingezeichnet. Damals wurden an dieser Stelle die Schnitte 6013 und 06011 angelegt, die leider unzureichend dokumentiert sind. Zum Zweck der Neuvermessung wurden vom Berichtersteller in der Kampagne 1995.2 die Sondagen 601.24 und 601.N1 angelegt, die jedoch nur einige Eckpunkte des erhaltenen Mauerwerks erfaßten. Diese Sondagen wurden in Kampagne 2004 neu eröffnet und als „Schnitte“ erweitert und abgetieft.

Erst in Kampagne 2004 war es möglich, den gesamten Torbereich großflächig freizulegen und eine steingerechte Aufnahme der stark verdrückten und beschädigten Mauerwerksreste herzustellen (Abb. 2). Das Mauerwerk ist ein bis zwei Lagen hoch erhalten, nahe der Grabungsgrenze auch noch drei Lagen. Es stellte sich heraus, daß sich hier zwar eine Lücke im Mauerwerk befindet, jedoch der konkrete Nachweis eines Tores nicht mehr gegeben scheint. Eckblöcke oder Blöcke einer Laibung sind nicht mehr vorhanden, die vermutliche Wangenmauer zum Schutz des geöffneten Torflügels hat in den zwei erhaltenen Lagen ihres Mauerwerks keinen direkten Anschluß an die Umfassungsmauer. Das Niveau der ehemaligen Schwelle ist bereits unterschritten, die Schwelle selbst, früher vermutlich auf Höhe der ersten Steinlage über Fundament, ist nicht mehr vorhanden (Abb. 3).

Eine leider nur sehr flüchtige Skizze im „Raumbuch“ der Hintze-Expedition zeigt keine Toröffnung, aber einen direkten Anschluß der Wangenmauer an die Umfassungsmauer in heute nicht mehr erhaltenen Steinlagen (Abb. 4). Von Bedeutung ist der Eintrag „vorh. Ecksteine“. Am Anschlußpunkt war laut Skizze ein besonders geformter Block mit einspringender Ecke eingebaut. In Kampagne 2004 wurde ein derartiger Block durch Prof. Wenig in verworfener Lage in der Nähe der NW-Ecke von Hof 601 gefunden. Er konnte später mit großer Sicher-



heit als der Block identifiziert werden, der in der Skizze von K. Stark (Abb. 4) eingetragen ist. Ein weiterer Block mit einspringender Ecke (identifiziert durch Prof. Priese) war in dem sekundären Pflaster (s. u.) an der Außenseite des Tores eingebaut.

Diese Befunde, im Verein mit der exakten Breite der Lücke im Mauerwerk von 3 Ellen (157,5 cm), erlauben es, hier tatsächlich ein Tor anzunehmen und seinen Grundriß wie in Abb. 5 zu rekonstruieren, wobei einige Unsicherheiten verbleiben, wie z. B. die unstimmgigen Maßangaben in der Skizze von

Stark. Auf jeden Fall ist an der Westseite der Öffnung ein Anschlag für den Torflügel notwendig. Kaum mehr zu klären ist auch der Grund für die unterschiedlichen Mauerstärken bzw. Fundamentbreiten. Ungewöhnlich sind die große Tiefe der Wandungen des Toranschlages (ca. 125 cm = etwa gesamte Mauerstärke) und die Aufschlagrichtung des Tores nach links.

Die fotografische Dokumentation des Schnittes 6012 (1966) könnte vielleicht einige Fragen beantworten, war aber bis jetzt nicht auffindbar.

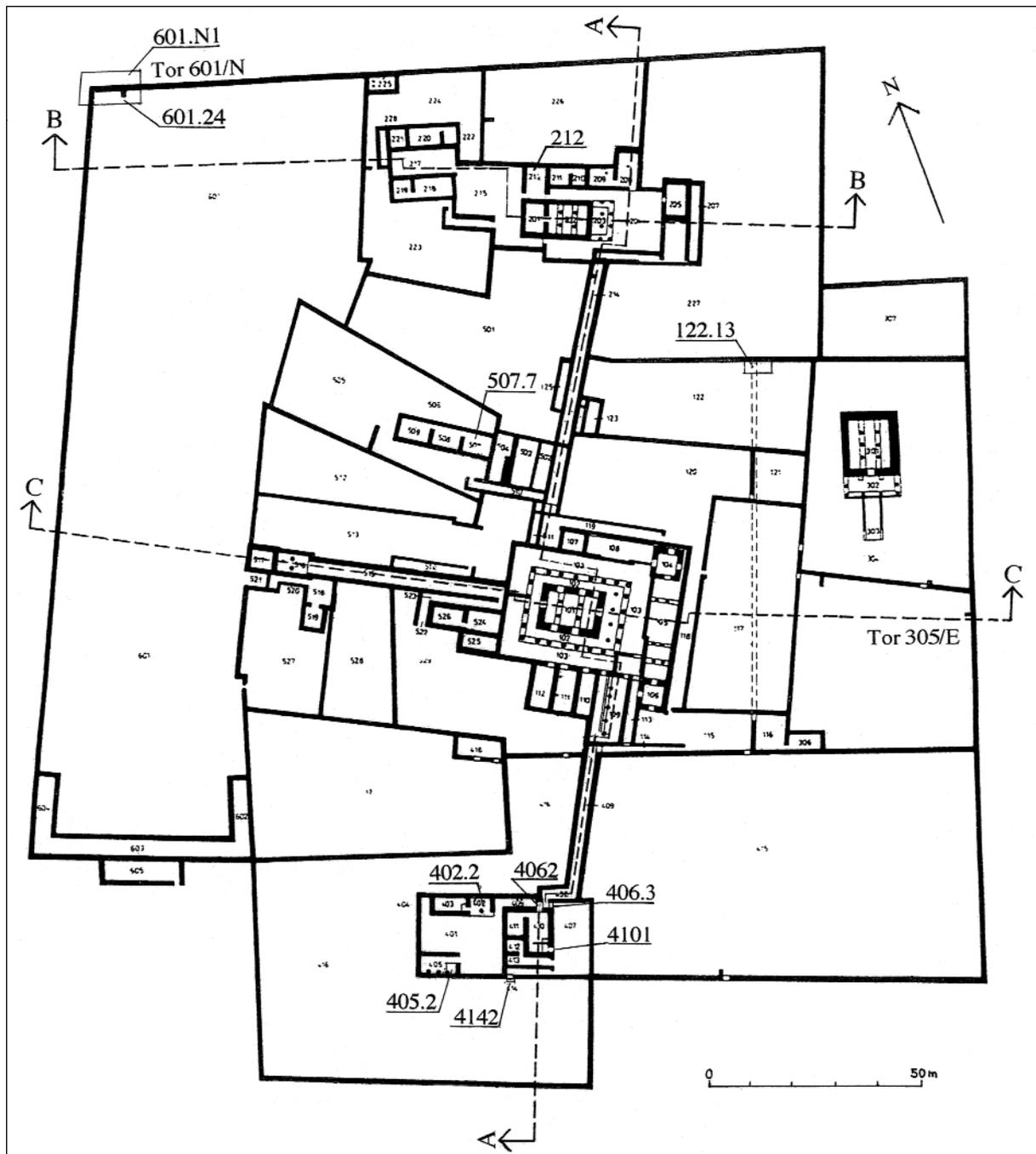


Abb. 1: Plan der Großen Anlage. Eingetragen sind Lage und Nummern der im Bericht besprochenen Schnitte und Sondagen, sowie die Lage der geplanten Schnittzeichnungen (A-A, B-B, C-C), die Lage des Säulen-Raumes 212 und des Tores 305/E.

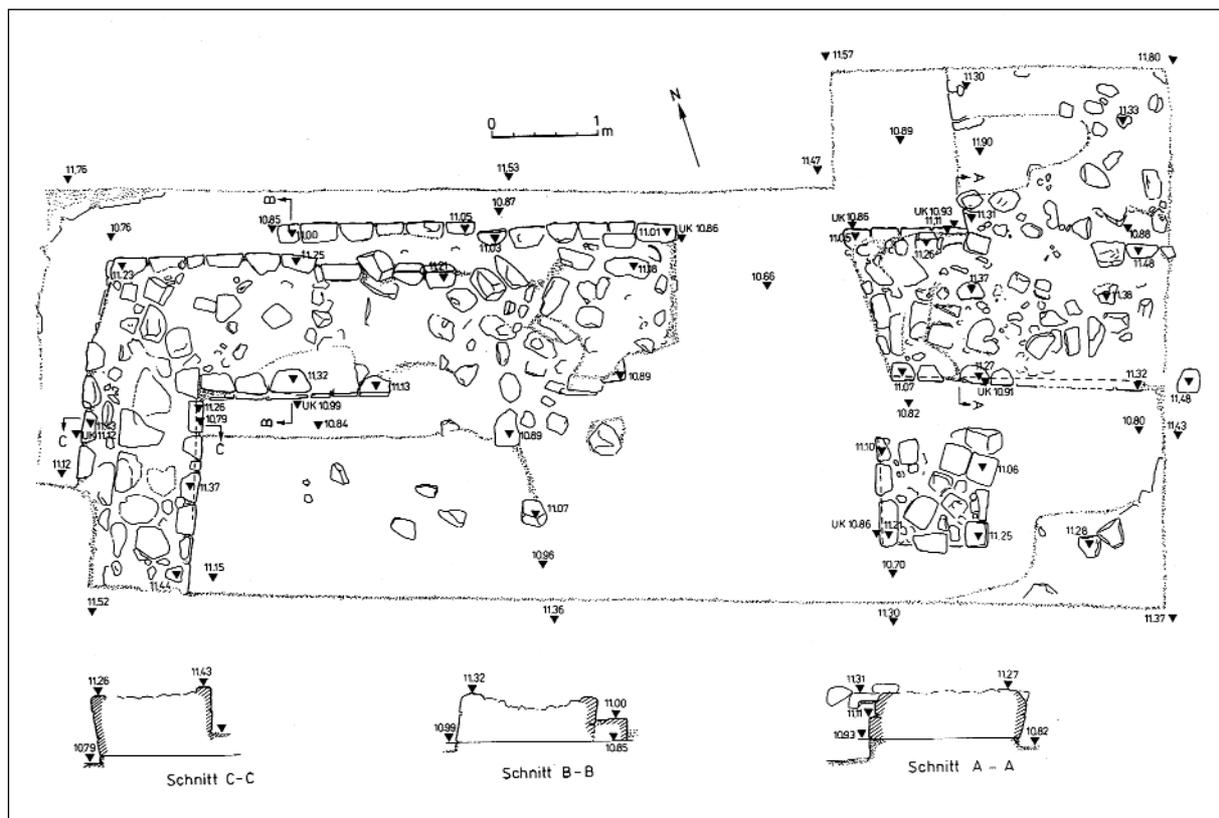


Abb. 2: Schnitte 601.N1 und 601.24: Planumszeichnung der Reste des Nordtores von Hof 601 (Feldzeichnung: C. Hof, Umzeichnung: I. Sänberlich).

Der schlechte Zustand des Tores im Vergleich zum Befund des Jahres 1966 kann vielleicht damit erklärt werden, daß hier in der Vorkampagne 1995 Material zur Errichtung eines Wasserschutzdammes gewonnen wurde.

Das Ostprofil des Schnittes 601.N1 wurde in um 80 cm versetzter Lage zweimal dokumentiert. Beide Befunde zeigen das gleiche Bild: Sohle der Fundamentlage um Höhe 10,90, relativ breiter Fundamentgraben, der in antike Sedimente einschneidet, Bauhorizont etwa auf Höhe 11,05, darauf eine etwa 10 cm starke Schicht von festgetretenen Baurelikten, darüber Sedimente. Oberkante der ersten Steinlage über Fundament ist etwa bei Höhe 11,30. Das ist auch die Höhenlage eines sekundär angelegten Pflasters aus Versturzböcken und Lehmmörtel. Der sekundäre Charakter der Pflasterung ist belegt durch die Verwendung eines L-förmigen Eckblockes, ähnlich dem oben beschriebenen. Das Pflaster wurde vermutlich von Ruinenbewohnern angelegt, die an dieser Stelle auch einen Reibstein und das Fragment einer Reibschale hinterließen. Im westlichen Teil des Schnittes 601.N1 wurde eine Schicht von festgetretenen Baurelikten mit Oberkante auf Höhe 11,12 festgestellt.

#### SCHNITT 122.13

Ziel des Schnittes war es, den weiteren Verlauf jener Mauer zu klären, die – heute nicht sichtbar – durch Schnitte früherer Kampagnen bereits in den Höfen 117 und 122 festgestellt worden war (s. Abb. 1). Durch die Lage und Orientierung der Mauer lag die Vermutung nahe, daß es sich, im Verein mit einem Vorläufer der Mauer 122/227, um eine ältere Umfassung des Tempels 300 handeln könnte. Das Ergebnis des Schnittes war negativ, die gesuchte Mauer erscheint nicht mehr an der gedachten Ecke mit Mauer 122/227.

Die Mauer 122/227 ist an dieser Stelle extrem tief fundamtiert, Fundamentunterkante bei Höhe 8,85, also rund 1 m tiefer als andere Mauern in benachbarten Bereichen, wobei der gewachsene Boden noch nicht erreicht ist. Die Mauer weist ein mehrfach getreptes Fundament auf, eine Nahtstelle und eine Richtungsänderung. Diese Befunde weisen auf mehrfachen Umbau hin. Bemerkenswerter Fund war am Fuß der Mauer 122/227 das Fragment einer Brotform, vermutlich aus einer Nutzungsphase vor Errichtung der Mauer stammend.

Der Schnitt war mit einer großen Menge von Blockversturz gefüllt, der mit extrem hartem Erdreich („Ton“) verbacken war (s. Abb. 4 des Beitrages „Hof 122“ von P. Wolf in diesem Band). Sowohl das



Abb. 3: Die Reste des Nordtores von Hof 601 nach der Freilegung in Kampagne 2004.

Ausheben des Schnittes als auch das Präparieren des Befundes bereiteten große Mühe. Die harte Konsistenz des Bodens, die tiefe Lage der Mauer und die große Menge an Versturz lassen darauf schließen, daß hier ein Nord-Süd verlaufendes *chor* sowohl vor Errichtung der Hofmauern als auch nach deren Verfall existierte. P. Wolf kommt jedoch aufgrund weiterer im Hof 122 durchgeführten Sondagen zu anderen Schlußfolgerungen (s. den Beitrag „Hof 122“ von P. Wolf in diesem Band).

hat die Oberkante 10,35, die daraufliegende Holzschwelle erreichte die Höhe 10,55. Ein zur „Säulenbasis“ passender Fußboden müßte etwa die Höhe 10,50 haben, steht also im Einklang mit der Holzschwelle. Zumindest als Möglichkeit einer Variante der Rekonstruktion könnte eine Säule für Raum 507 vorgeschlagen werden.

SONDAGE 507.7

Diese kleine Sondage wurde bereits in Kampagne 2000 zum ersten Mal angelegt, um eine eventuelle Säule in Raum 507 zu verifizieren. Fast genau in der Mittelachse des Raumes, 4 Ellen (2,10 m) von der Ostwand entfernt, liegt knapp unter der heutigen Oberfläche ein Sandsteinblock, der auf den ersten Blick als Säulenbasis angesprochen werden kann. In Kampagne 2000 stellte sich heraus, daß es sich um ein Fragment eines Kapitells handelt, aus unerklärlichen Gründen in diese Lage geraten. Einer Anregung von Prof. Priese folgend wurde der Befund nochmals überprüft. Es handelt sich um den beschädigten oberen Teil (Fragment) eines Säulenkapitells (größter Durchmesser 65 cm), das auf

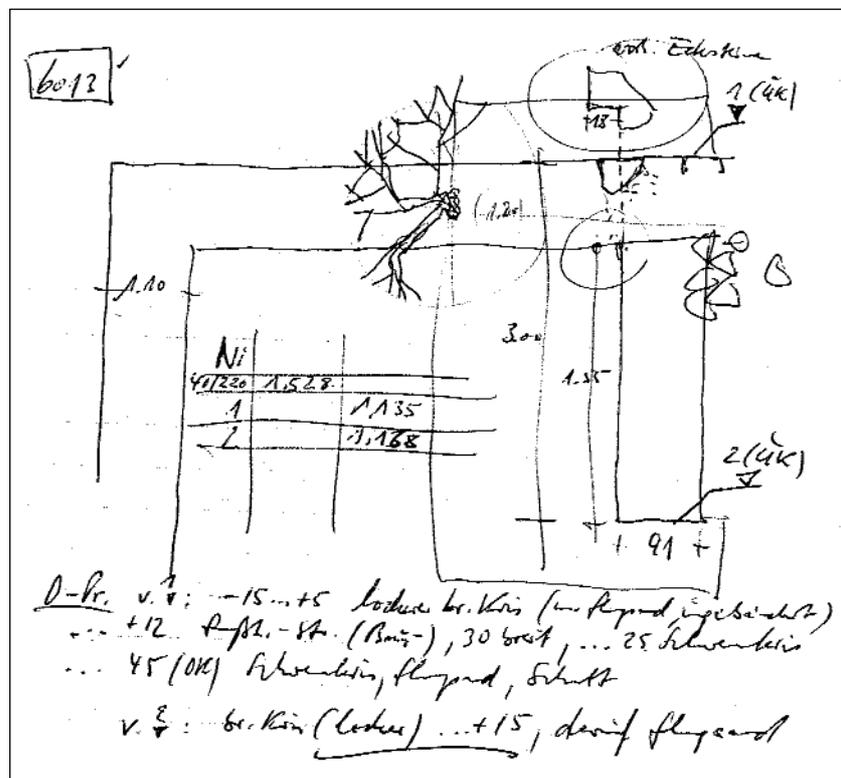


Abb. 4: Von K. Stark im Jahr 1966 angefertigte Skizze des Schnittes 6013 (Nordtor Hof 601). Von Bedeutung ist die Eintragung „vorh. Ecksteine“.



## SONDAGE 4062

Wiedereröffnung eines „Hintze-Schnittes“, Ziel waren die Feststellung der Höhenlage des Durchganges 406/410 und die Ausbildung des oberen Endes der Rampe 406. Oberkante der Steinschwelle 406/410 ist 11,13, die Rampe 406 endet in einer Linie mit der westlichen Laibung der Türe 406/410 auf Höhe 10,86 und wird dort von einer Steinschwelle abgeschlossen. Die Füllung der Rampe besteht aus kompakter roter Erde, wie sie schon in Raum 111 der Zentralterrasse angetroffen wurde. Der Fußboden des horizontalen Teiles von 406 (= „Gang 406“) ist ein Estrich, der aus einem Gemisch von Lehm und Sandsteinbrocken besteht (Niveau 10,86). Laut der Skizze im „Raumbuch“ der Hintze-Expedition besitzt die Rampe in Raum 406 eine Steigung von rund 100 cm auf einer Länge von 7,18 m. Bemerkenswerter Fund war ein Reibstein, der auf dem Fußboden von Gang 406 etwa 60 cm vor dem Durchgang 406/410 lag, ansonsten nur Keramikscherben in verworfener Lage.

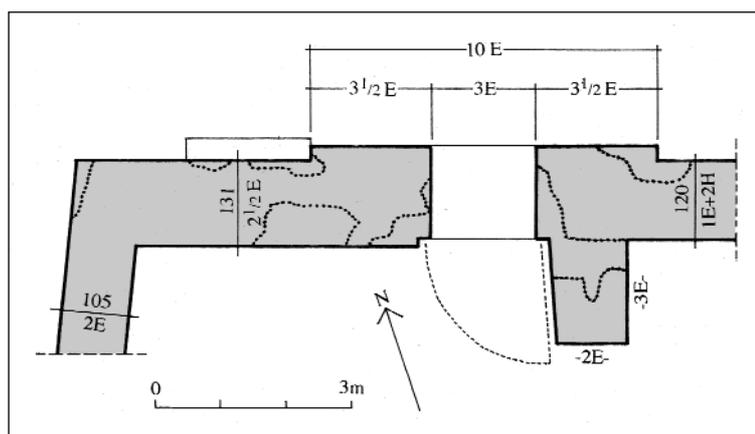


Abb. 5: Vorschlag für die Rekonstruktion des Grundrisses von Nordtor Hof 601.

28 cm tiefer als die Schwelle des Durchganges 406/410. Von dem Mäuerchen, das in etwa 60 cm Abstand von der Türöffnung eingezeichnet ist (s. Abb. 1) fand sich keine Spur, obwohl die Sondage bis 100 cm über die nördliche Laibung der Türöffnung hinaus erweitert wurde. Es scheint sich um einen Irrtum der Zeichnerin zu handeln. Auch die Skizze des Schnittes 4101 im „Raumbuch“ der Hintze-Expedition zeigt kein Mäuerchen.

## SONDAGE 406.3

Anlaß für die Sondage war das Vorhandensein eines Riegellockes in der Wand 406/410, was eine Türe an dieser Stelle vermuten ließ. Die Freilegung des Mauerfußes unter dem Riegelloch ergab eine Ausnehmung in der untersten Steinlage, die sekundär zur Aufnahme einer (Holz-?)Schwelle ausgemeißelt worden war. Die Schwelle (Oberkante auf Höhe 11,13) ist nicht mehr erhalten, jedoch liegt in der Ausnehmung noch eine ferricrete-sandstone-Platte *in situ*, die einst zur Verkeilung der Schwelle diente. Es war hier also sekundär eine verschließbare Türe eingebaut, die Gang 406 von Hof 407 trennte. Das Türblatt schlug nach links auf, d. h. gegen die Wand 407/408. Der Einbau der Türe geschah auf jeden Fall noch in der Benutzungsphase des Baues, zu einem Zeitpunkt als sich ihre Notwendigkeit aus den Funktionsabläufen im Komplex 400 ergab.

## SONDAGE 4101

Die Wiedereröffnung des „Hintze-Schnittes“ am Durchgang 407/410 hatte zwei Ziele: Feststellung der Höhenlage der Steinschwelle und Verifizierung des etwa 25 bis 30 cm starken Mäuerchens in Raum 410, das in einigen Plänen der Hintze-Expedition eingezeichnet ist (s. Abb. 1). Die Steinschwelle des Durchganges hat ihre Oberkante bei Höhe 10,85, also

## SONDAGE 4142

Die Wiedereröffnung des Hintze-Schnittes am Durchgang 416/414 hatte die Feststellung der Höhenlage der Steinschwelle zum Ziel, die auch für den Nachweis einer Rampe in Raum 414 von Bedeutung ist. Am Durchgang 416/414 konnte durch Wiedereinsetzen eines abgestürzten Eckblocks der östlichen Laibung ein Riegelloch nachgewiesen werden, außerdem sind geringfügige Spuren einer Abarbeitung für die Einpassung eines hölzernen Türstocks sichtbar. Der Durchgang war also mit einer Türe verschließbar, das Türblatt schlug nach links, gegen die Wand 414/401, auf. Ein kuriozes Detail ist das Fehlen der Ausnehmungen für die Fußschwelle. Bemerkenswert ist die offenbar absichtliche leichte Rundung („gebrochene Kante“) aller Ecken des Durchganges. Dieses Phänomen tritt im Komplex 400 mehrfach auf, ist aber auch im Komplex 200 zu beobachten (z. B. am Durchgang 227/226).

Die Steinschwelle hat ihre Oberkante auf Höhe 9,77, am Durchgang 407/414 wurde die entsprechende Höhe mit 10,66 gemessen. Dazu war keine Sondage notwendig, da die ehemaligen Fußböden hier ca. 20 cm tief abgegraben sind. Es ergibt sich daher in Raum 414 eine Rampe, die auf einer Distanz von rund 8,70 m einen Höhenunterschied von rund 90 cm überwindet.

## SCHNITT 405.2

Bereits in Kampagne 2003 begonnen (s. MittSAG 14, 23), wurde der Schnitt in dieser Kampagne um etwa 85 cm nach Osten hin bis zu Wand 405/401 erweitert. Ziel war die Klärung der Relation der geheimnisvollen Säulen in Raum 405 zu Mauer 405S/416 und zum Fußboden sowie eine Klärung der Funktion der Säulen in Bezug auf das Konzept des Raumes 405.

Die Unterkante der in Schnitt 405.2 sichtbaren Säule sitzt auf dem gewachsenen Boden (Niveau 9,47), 12 cm über der Sohle des Mauerfundamentes. Eine Fundamentgrube für die Säule ist nicht sichtbar, der ältere Fußboden des Raumes 405 schließt direkt an die Säule an (s. Abb. 6). Dagegen wird im „Raumbuch“ der Hintze-Expedition für die westlichste Säule (Schnitt 4051) eine Fundamentgrube angeführt. Es gibt keine besondere Ausbildung der Basis, die Säule ist nur etwa 3 cm von Wand 405S/416 entfernt. Die Säule verjüngt sich nicht nach oben hin, alle Trommeln haben einen Durchmesser von etwa 70 cm. Die Oberfläche der fertig aufgestellten Säule war ursprünglich glatt und wurde nachträglich mit einem groben Meißel aufgeraut. Dabei mußte notgedrungen jene Seite

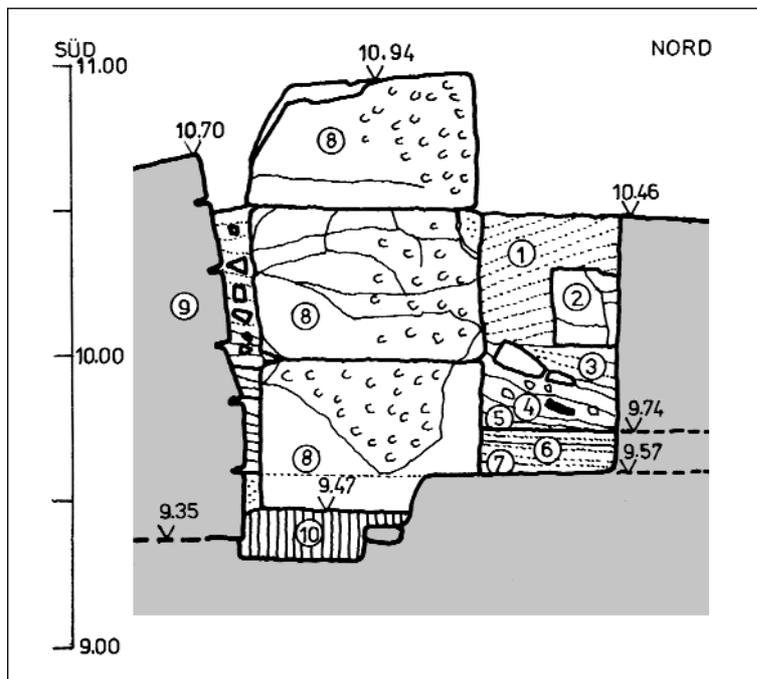


Abb. 6: Westprofil Schnitt 405.2

- 1 – Flugsand, rezent.
- 2 – Fragment einer abgestürzten Säulentrommel, Sandstein.
- 3 – Subrezente Sedimente.
- 4 – Antike Sedimente mit Sandstein- und Keramikfragmenten.
- 5 – Fußboden: Grobsand, Lehm, Sandsteinsplitter.
- 6 – Antike Sedimente, laminiert. Hiatus in der Nutzung von Raum 405 (?).
- 7 – Fußboden: Grobsand, Schluff, Sandsteinsplitter.
- 8 – Ansicht von 3 Trommeln der östlichsten Säule in Raum 405.
- 9 – Mauer 405S/416. Sandsteinblöcke, 3. Lage stark erodiert.
- 10 – Kompakter roter (gewachsener?) Boden.

der Säule, die Wand 405S/416 zugekehrt ist, zum Teil glatt bleiben. Die unterste Trommel zeigt jedoch an allen Seiten glatte Stellen. Der Grund für die nachträgliche Aufrauung – die alle drei Säulen des Raumes 405 betrifft – muß noch gefunden werden. Derzeit sind die Säulen drei Trommeln – etwa 1,50 m – hoch, für jede ist in der Schutt- und Sedimentfüllung des Raumes 405 noch eine vierte, abgestürzte, sichtbar. Unter der heutigen Oberfläche können noch weitere Säulentrommeln (und Kapitelle?) vermutet werden.

Befund und Funde weisen auf eine domestische Nutzung von Raum 405 hin: Asche, Holzkohle, Scherben von großen Gefäßen, in den Fußboden versenkte Gefäße, Reibsteine, ein Polierstein (Kiesel). Im „Raumbuch“ der Hintze-Expedition ist für Schnitt 4051 ein gleichartiger Befund angegeben, sowie eine große Menge von Keramikfragmenten. In Schnitt 405.2 wurden für Raum 405 zwei Fußbodenniveaus festgestellt (s. Abb. 6): das ältere mit einem Gemisch aus Schluff, Grobsand und Sandsteinsplittern auf Niveau 9,57, was der Oberkante der Fundamentlage von Mauer 405S/416 entspricht. Darauf ruht eine Schicht von laminierten Sedimenten (Hiatus in der Nutzung des Raumes ?), darüber

folgt der zweite Fußboden mit Sandsteinsplittern und Grobsand, Oberkante auf Höhe 9,74. Für beide Fußböden konnte in Schnitt 405.2 je ein in den Boden versenktes großes Keramikgefäß festgestellt werden. Es fehlen intensive Brand- oder Aschespuren, es handelt sich daher wohl eher um Vorratsgefäße und nicht um Koch- oder Feuerstellen.

Der stratigraphische Befund deutet auf gleichzeitige Errichtung von Säule und Mauer 405S/416 hin, was aber noch immer die Frage nach der Funktion der Säulen unbeantwortet läßt. Nicht endgültig auszuschließen ist die Vorstellung eines Portikus, der nachträglich vermauert wurde. Die Funktion des Portikus wäre in Bezug auf die „Kleine Anlage“ jene gewesen, die später Portikus 402 für den Komplex 400 erfüllte (s. u.). An anderer Stelle wurde bereits vorgetragen, daß die Versorgungsfunktion für die Große Anlage zuerst von der „Kleinen Anlage“ erfüllt wurde und dann auf den Komplex 400 überging.<sup>2)</sup> Eine endgültige Klärung der Frage nach der Funk-

2) D. Eigner, Bemerkungen zu den „nichtsakralen“ Teilen der Großen Anlage, in: Nürnberger Blätter zur Archäologie, Sonderheft Sudan, 1999, 45-46.

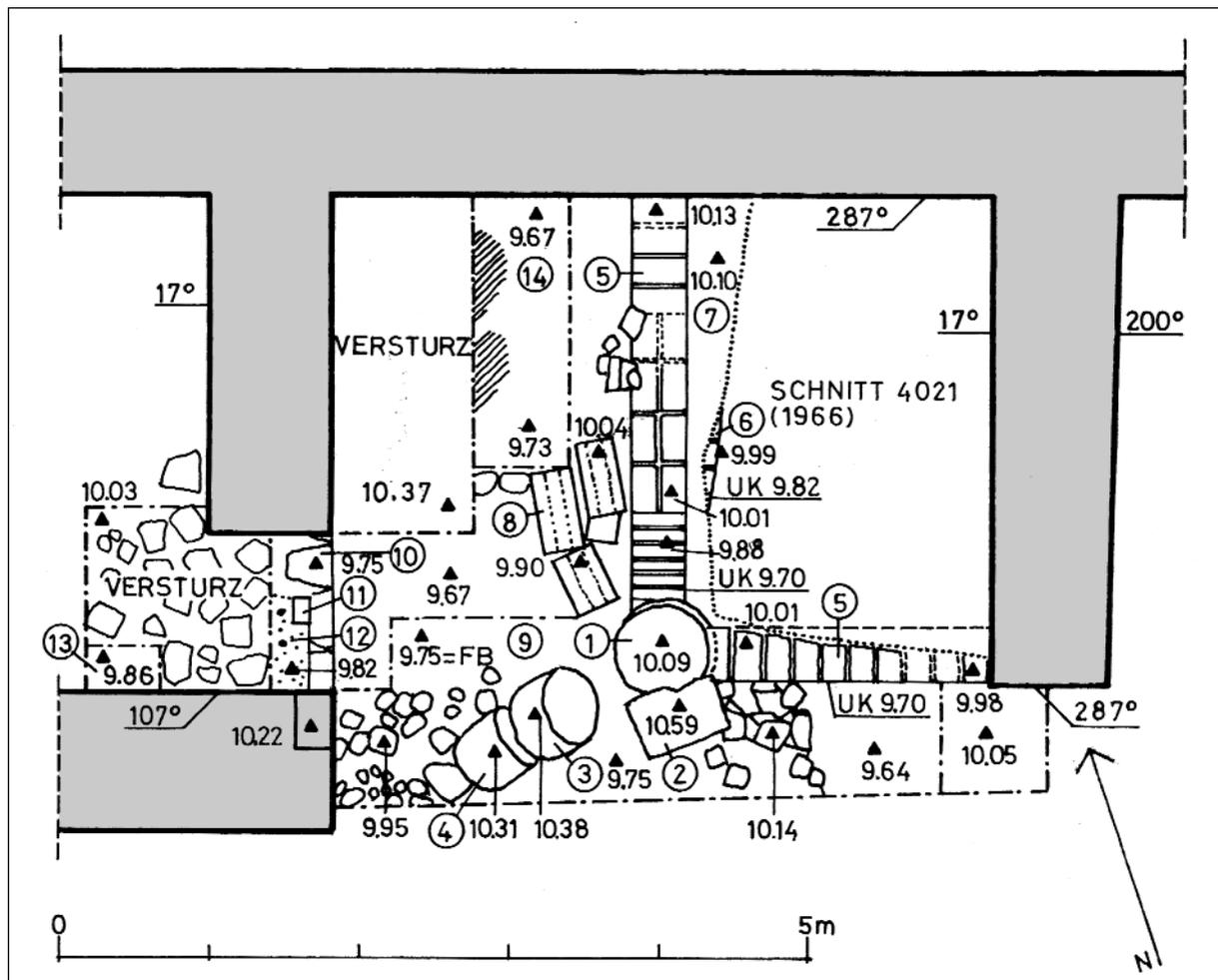


Abb. 7: Schnitt 402.2, Planum nach Abschluß der Freileigungsarbeiten.

1 – Säulenbasis (Ø 68 cm, hoch 28 cm) + unterste Säulentrommel (Ø 60 cm, hoch 28 cm), Sandstein.  
 2 – Säulentrommel (Ø 59 - 55 cm, hoch 37 cm), Sandstein.  
 3 – Säulentrommel (Ø 55 - 51 cm, hoch 35 cm), Sandstein.  
 4 – Säulentrommel (Ø 51 - 45 cm, hoch 35 cm), Sandstein.  
 5 – Mäuerchen aus Lehmziegeln (Format 36/18/8 cm), 1 Rollschicht + 2 Lagen, insges. ca. 40 cm hoch. Einfassung eines Podestes, Podiums.

6 – Pflaster aus 2 Lagen Lehmziegeln.

7 – Lehmestrich oder weitere Lage von Lehmziegeln.

8 – Sandsteinblöcke mit trapezförmigem Querschnitt – von der Einfassung des Podiums (?).

9 – Fußboden: Grobsand, lehmig.

10 – Steinschwelle des Durchgangs 402/403.

11 – Sandsteinplättchen 12/8 cm, dick 3 cm.

12 – Fußboden Raum 403: lehmig, Sandsteinbröckchen.

13 – Sondage Fußboden.

14 – Sondage Bauhorizont, mit Feuerstellen.

tion der Säulen in Raum 405 kann sich nach der vollständigen und sorgfältigen Freilegung von Raum 405 ergeben, wobei besonders auf Bauabfolgen des Mauerwerks zu achten ist.

#### SCHNITT 402.2

Der ebenfalls bereits in Kampagne 2003 (s. MittSAG 14, 21-23) begonnene Schnitt wurde großflächig erweitert und die bereits ausgesprochene Vermutung, daß es sich hier um ein von Erdziegelmauerchen eingefasstes Podium (Plattform) handelt, konnte ihre Bestätigung finden (Abb. 7 und Abb. 8). Die Oberfläche des Podiums ist von einem Estrich aus

Erdziegelmaterial bedeckt, der auf einer doppelten Lage eines Pflasters aus Erdziegeln ruht. Dies wurde im Westprofil des im Jahre 1966 angelegten Schnittes 4021 deutlich sichtbar (s. Abb. 9). Damals im „Raumbuch“ als „rote Kies-Kluten-Auffüllung“ beschrieben. Im Horizontalbefund sind die Ziegel nur schwer faßbar, da sie wegen ihrer Magerung aus Grobsand (-kies) dem Abtragen durch die Kelle und selbst dem Handfeger nur wenig Widerstand bieten. Dagegen sind die Seitenflächen der Ziegel, die durch die Holzform ihre Gestalt und Oberfläche erhielten, kompakt und hart und treten im Profil oder in einer „Rollschicht“ deutlich zu Tage.

Raum 402 ist ein nischenartiger Raum an der Nordmauer der zentralen Raumgruppe des Kom-



Abb. 8: Schnitt 402.2: Blick gegen Osten. Der Erdreich-Block in der linken oberen Bildecke ist die Füllung des im Jahre 1966 angelegten Schnittes 4021.

plexes 400. Vor der offenen Front des Raumes liegen die Trümmer einer Säule noch in ihrer ursprünglichen Sturzlage. Die Vermutung liegt nahe, daß sie von einer Säule kommen, die einst das Dach des Raumes 402 stützte. Um dies zu verifizieren wurde Schnitt 402.2 angelegt.

Die *in situ* liegende Basis der Säule konnte bereits in Kampagne 2003 festgestellt werden (s. MittSAG 14, 21-22). In Kampagne 2004 kamen noch weitere Säulentrommeln zu Tage, derzeit kann die Säule bis zu einer Höhe von 1,42 m rekonstruiert werden. Ihre ursprüngliche Gesamthöhe muß mit mindestens 5 Ellen (2,62 m) angenommen werden, vergleiche dazu die für die Räume der „Heiligen Hochzeit“ erschlossene lichte Raumhöhe von 2,85 m (MittSAG 13, 18 und Abb. 4 auf Seite 16). Somit ist Raum 402 endgültig als Portikus zu rekonstruieren, dessen Ansicht (Südfront) durch eine mittige Säule bestimmt ist. Die östliche Hälfte von Raum 402 wird von einem erhöhten Podium oder einer Plattform eingenommen (Niveau etwa 10,10), das von zwei Mauerchen aus hellockerfarbenen Erdziegeln mit einer Magerung aus Grobsand eingefast ist (Ziegelformat ist 36x18x8 cm).

In Kampagne 2004 konnte, wie eingangs erwähnt, im Westprofil des alten Schnittes 4021 eine doppelte Lage Ziegelpflaster festgestellt werden, darauf ein etwa 10 cm starker Estrich aus dem gleichen Material. Es könnte sich dabei auch um eine verwitterte dritte Ziegellage handeln. Bei der vollständigen Freilegung des

westlichen Umfassungsmäuerchens ergaben sich Reste einer weiteren Ziegellage für dieses. Somit kann die Oberfläche des Podiums mit einer Höhenlage von 10,10 bis 10,13 rekonstruiert werden, d.h. es erhob sich etwa 38 cm über den angrenzenden Boden.

Das südliche Umfassungsmäuerchen war in Kampagne 2003 nur durch einen kleinen Abschnitt eines Ziegels im Ostprofil des Schnittes zu erahnen. Es wurde nun vollständig freigelegt, wobei sich herausstellte, daß es durch Schnitt 4021 fast halbiert ist (s. Abb. 7 und 8).

An der Westseite des Podiums wurden in der Kampagne

2003 zwei längliche Sandsteinblöcke mit trapezförmigem Querschnitt (52 cm lang, 13 cm hoch, 23 cm und 10 cm breit) freigelegt. Kampagne 2004 brachte noch weitere derartige Blöcke bzw. Fragmente zu Tage. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Reste einer Einfassung des Podiums. Zwei weitere gleichartige Blöcke wurden offensichtlich durch die Hintze-Expedition vor der Südwand von Raum 403 abgelegt, zusammen mit einem etwa halbkreisförmigen Block von 17 cm Höhe. Dieser Block war mit großer Wahrscheinlichkeit die Stufe, über die das etwa 38 cm hohe Podium betreten werden konnte.

Der Schnitt 402.2 wurde auch in das Innere des Raumes 403 ausgeweitet. Dabei wurden die Schwelle des Durchgangs 402/403 mit Oberkante auf Höhe 9,75 und im Inneren des Raumes 403 ein Fußboden (Lehmpackung mit Sandsteinfragmenten) mit Oberkante 9,86 festgestellt. Der Fußboden



Abb. 9: Schnitt 402.2: Blick gegen Norden. In der Bildmitte das freigelegte Westprofil des alten Schnittes 4021 mit der Ziegelpflasterung des Podestes.



zieht mit Höhe 9,82 bis über die Steinschwelle des Durchganges. Ein bemerkenswertes Detail an dieser Stelle ist ein rechteckiges Steinplättchen (12x8 cm, 3 cm dick), das im Zentrum des Durchganges mit seiner Oberkante bündig in den Fußboden eingebettet ist (Abb. 10). Es entspricht den Ziegeln, die Prof. Priese in den Türen von Tempel 300 und der „Westkapelle“ 517 an analoger Stelle festgestellt hat. Es dürfte sich in allen Fällen um eine bautechnische Installation handeln, mit deren Hilfe die Oberfläche des Fußbodens bestimmt wurde.

Auf dem Podium wurden einige Reibsteine und Fragmente von Reibschalen gefunden, vermutlich Relikte einer sekundären Nutzung. Im Blockverstoß und auf den Fußböden zahlreiche Keramikscherben, sowie in der Nähe des Durchganges 502/503 das Fragment eines Eisennagels. Der Nagel könnte von der einstigen Holzkonstruktion der Tür stammen.

Bereits in MittSAG 14, 22-23, wurde die Meinung vorgetragen, daß der Komplex 400 als Versorgungseinrichtung für die Große Anlage anzusehen ist. Die Plattform in Raum 402 war der Platz, von dem aus der Verwalter den Fluß von Gütern über Rampe 406 und Gang 409 zur Zentralterrasse kontrollierte. Auf eine gleichartige Einrichtung – Podium unter Portikus – in der Festung von Mirgissa wurde ebenfalls

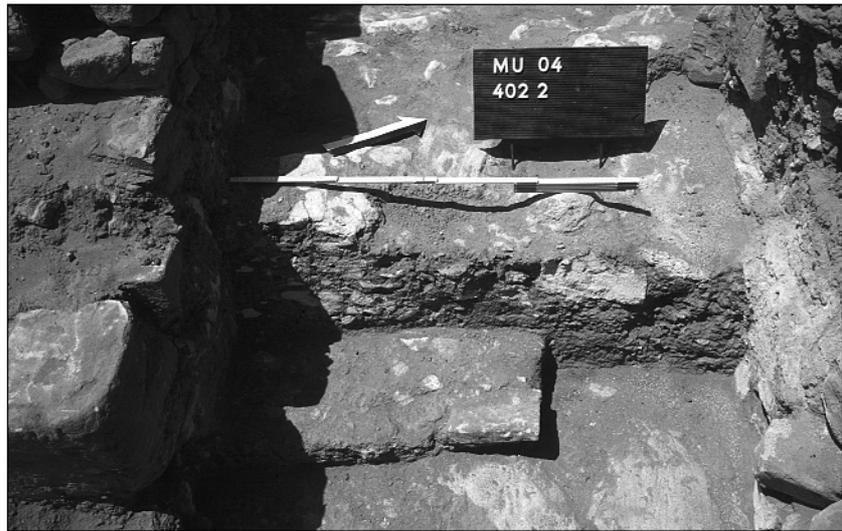


Abb. 10: Durchgang 402/403. In der Mitte des Durchganges ein rechteckiges Sandsteinplättchen (12x8 cm, 3 cm dick), bündig mit der Oberkante des Fußbodens von Raum 403 versetzt. Darunter die Blöcke der Steinschwelle. Plättchen und Fußboden stießen einst an die nicht mehr vorhandene Holzschwelle des Durchganges. Die Ausnehmung für die Holzschwelle ist unter dem Eckblock links vorne zu erkennen.

bereits verwiesen. Für den ägyptischen Bereich gibt es weitere Belege, daß ein derartiges Architekturelement als Sitz des Leiters einer Verwaltungs- oder Versorgungseinrichtung geradezu einen Archetypus darstellt.<sup>3)</sup> Für das Neue Reich stellt P. Lacovara generell fest: „Office - ... often with a throne dais and columns“.<sup>4)</sup> Es soll hier einmal angenommen werden, daß dieses Architekturelement auch in den meroitischen Verwaltungsbau Eingang gefunden hat. Anlaß für diese Überlegung sind neben der Gestaltung der Architektur von Raum 402 auch die Graffiti an der Wand 402/406, nahe dem südlichen Mauerkopf (Abb. 11). Die zahlreichen Reihen kurzer vertikaler Striche sind mit großer Wahrscheinlichkeit

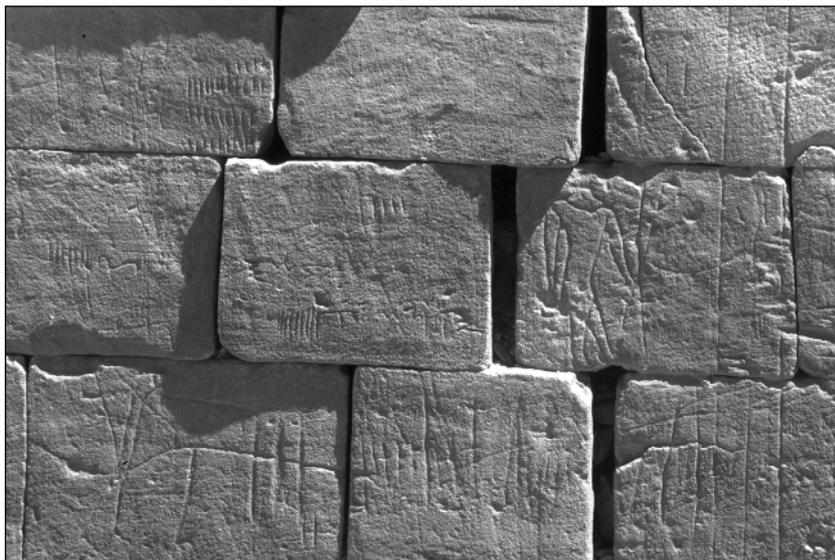


Abb. 11: Graffiti an der Wand 402/406, nahe dem südlichen Mauerkopf. Die zahlreichen Reihen kurzer vertikaler Striche sind mit großer Wahrscheinlichkeit „Strichlisten“. Die Figur mit Stab könnte den Verwalter selbst darstellen.

3) Entsprechende Räume mit Säulenstellung in Nachbarschaft von Speicherräumen gibt es auch in den Festungen von Uronarti (room 157, D. Dunham, Uronarti - Shalfak - Mirgissa, Boston 1967, p. 7-8 und map III) und Shalfak (room 9, a. a. O., p. 116 und map X). Ein „Schutzdach auf Säulen“ wird von M. Stoof genannt, in „Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift“ 23 (1982), p. 461 und Abb. 3. Siehe auch E. Roik, 1988, Das altägyptische Wohnhaus und seine Darstellung im Flachbild, 1988, Abb. 277 und Abb. 293.

4) P. Lacovara, The New Kingdom Royal City, 1997, p. 42.

„Strichlisten“, mit denen der Verwalter Notizen über jene Güter machte, die über Rampe 406 abtransportiert wurden. Die Figur mit Stab könnte nach Meinung von Prof. Wenig den Verwalter selbst darstellen. Raum 403 mit seiner engen Anbindung an Portikus 402 kann als das „Büro“ des Verwalters bezeichnet werden.

Aufgrund des vorliegenden Befundes kann der in Abb. 12 dargestellte Vorschlag für die zeichnerische Rekonstruktion von Portikus 402 gemacht werden.

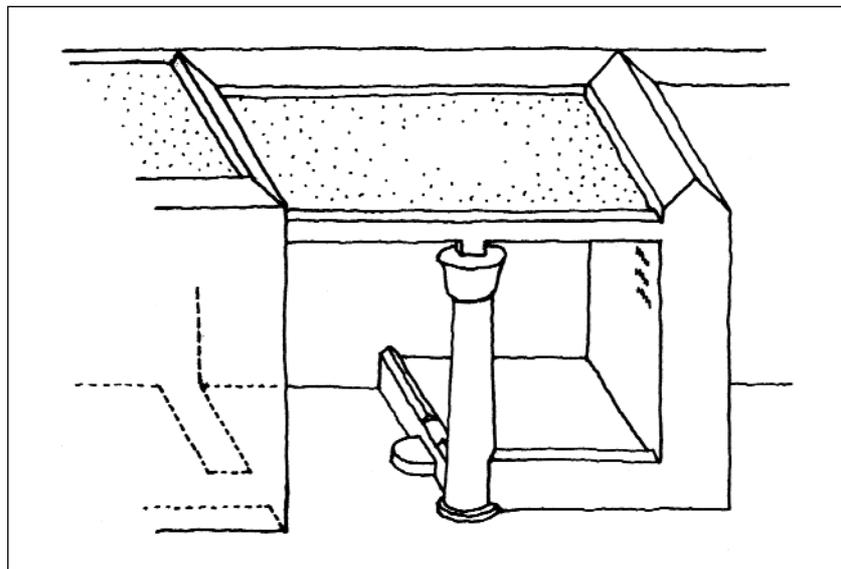


Abb. 12: Zeichnerische Rekonstruktion des Raumes 402 (Vorschlag). Die Lage der Graffiti an Wand 402/406 ist angegeben.

#### NIVELLEMENTS FÜR SCHNITTZEICHNUNGEN

Bis heute existiert von der Großen Anlage keine Schnittzeichnung und somit keine zeichnerische Information über die Höhenentwicklung des Komplexes. Als Vorbereitung für die Herstellung von drei Schnittzeichnungen (A-A, B-B, C-C in Abb. 1) wurden entsprechende Skizzen angefertigt und die notwendigen Höhen gemessen. An verschiedenen Stellen mußten für diesen Zweck auch Reinigungsarbeiten vorgenommen werden.

#### SÄULE IN RAUM 212

Von den Fragmenten der Säule in Raum 212 wurden durch Frau Architektin Hof exakte Aufmaßzeichnungen hergestellt. Das Ergebnis wird zu einer Modifizierung der vorläufigen Rekonstruktion des Schnittes durch Raum 212 (MittSAG 14, Abb. 2 auf Seite 19) führen. Vor allem wurde festgestellt, daß das Kapitell eine gewölbte Oberseite besitzt und nicht jenen zylinderförmigen Abschluß, der bei dem Kapitell aus Raum 209 zu beobachten ist (MittSAG 14, S. 18-19).

#### REKONSTRUKTION DES HAUPTTORES 305/E DER GROSSEN ANLAGE

Schon in Kampagne 1996/1 erfolgte zum Zweck der vorläufigen Vermessung eine teilweise Freilegung des Tores, wobei auch das Löwenprotom (Sandstein, Fund Nr. 305.11/1) im Blockversturz des Tores gefunden wurde (MittSAG 7, Foto auf Seite 5). Die endgültige und umfassende Freilegung mit

steingerechter Dokumentation erfolgte in Kampagne 2000 (Bericht in MittSAG 11, 30-33). Dabei wurden alle Blöcke von besonderer Form aus dem Versturz aussortiert und in einem besonderen Deposit in der Nähe des Tores gelagert. Die neuerliche Inspektion dieser Blöcke in Kampagne 2004 brachte nicht nur endgültige Klarheit über die ursprüngliche Position der Löwenskulptur, sondern ergab auch neue Anhaltspunkte für die zeichnerische Rekonstruktion des Tores.

Die Form der Löwenskulptur läßt eindeutig erkennen, daß sie einst im Mauerwerk saß und nicht als Aufsatz für einen Wasserspeier diente. Gegen einen Wasserspeier spricht auch der Fundort der Skulptur im dicht gelagerten Blockversturz, verbacken mit sehr hartem Erdreich, an der Innenseite der Mauer 305/E ganz in der Nähe des Tores 305/E (s. MittSAG 11, Abb. 3 auf Seite 32).<sup>5)</sup> Die Fundumstände ließen keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Skulptur einst das Tor 305/E schmückte, die genaue Position mußte vorerst unbekannt bleiben. In Kampagne 2004 stellte sich heraus, daß der Löwe exakt an einen Eckblock eines steilen Eselsrückens paßt, beide Blöcke lassen sich auf einer Traufplatte positionieren, von der zahlreiche Fragmente gefunden wurden. In dieser Zusammenstellung wurden die Blöcke als Ausstellungstück in das „Musawwarat-Museum“ aufgenommen (Abb. 13). An der anderen Seite des Löwen ist das entsprechende Gegenstück zum vorhandenen Eckblock zu denken, damit ist die

5) In der Tat wurde die Skulptur wegen der starken Verkrustung mit hartem Erdreich zunächst vom Autor übersehen und erst von Prof. Wenig entdeckt. Das steinharte Erdreich war auch der Grund für die bedauerliche Beschädigung des Löwenkopfes durch das Werkzeug eines Arbeiters.



Abb. 13: Die wieder zusammengefügte Teile (Traufplatte, Löwenprotom, Eckblock des Eselsrückens) der Bekrönung des Tores 305/E (nördl. Schmalseite) in ihrer Neuaufstellung im „Musawwarat-Museum“.

Bekrönung der nördlichen Schmalseite des Torbaues in einer Breite von exakt zwei Ellen (105 cm) wiederhergestellt. Der Ort der Auffindung der Skulptur (s. o.) spricht für ihre Position an der Schmalseite des Torbaues. Über dem Kopf des Löwen fehlen noch drei Steinlagen (inkl. Kappstein) des Eselsrückens. Die Löwenkulptur von der Südseite des Tores liegt mit großer Wahrscheinlichkeit im noch nicht untersuchten Teil des Blockversturzes.

Für die zeichnerische Rekonstruktion der Ansicht des Torbaues (Abb. 14) wurde vorerst, in Entsprechung zum Tor des Löwentempels, die Durchgangshöhe des Tores doppelt so groß wie die Breite angenommen. Dadurch erreicht der Torbau eine Höhe (ohne Eselsrücken) von nahezu 6,00 m. Weitere Proportionsstudien könnten dieses Bild noch modifizieren. Die Höhenabmessung der den Durchgang bekrönen-

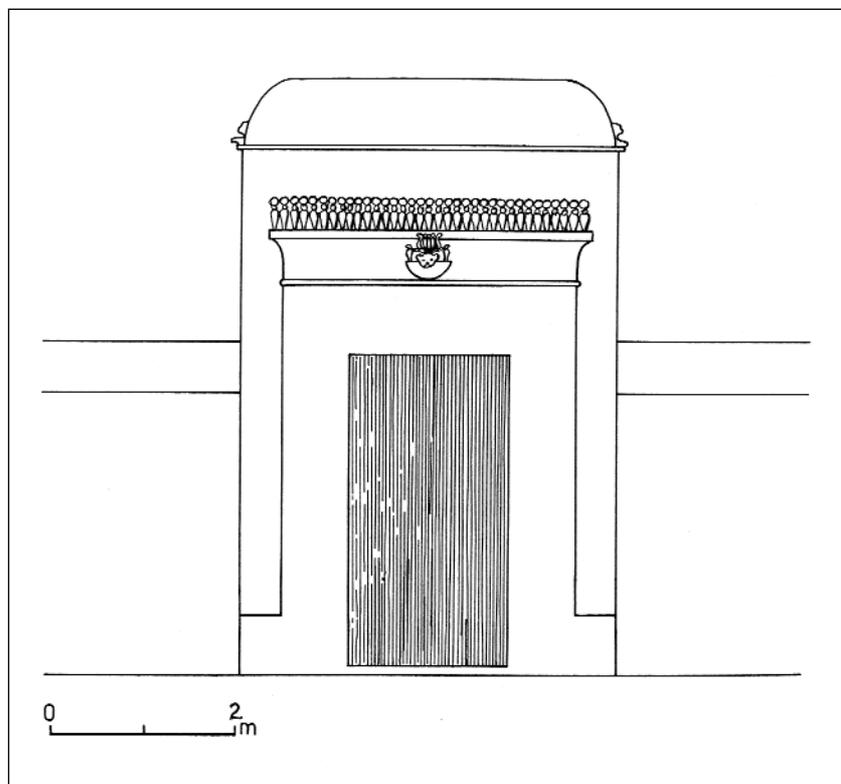


Abb. 14: Rekonstruktionsvorschlag für die Ansicht des Haupttores 305/E des Großen Anlage. In der Hohlkehle über der Toröffnung ist das „Emblem des Apedemak“ angebracht. An den Schmalseiten des Torbaues sitzt je ein Löwenprotom über der Traufplatte in der untersten Lage des Eselsrückens (Entwurf: D. Eigner, Zeichnung: I. Säuberlich).

den Hohlkehle konnte aus abgestürzten Blöcken exakt bestimmt werden. Der Block mit dem Emblem des Apedemak (bereits 1968 gefunden, heute verschollen) hat die passenden Abmessungen für seine Positionierung in der Mitte der Hohlkehle.<sup>6)</sup> Uräen des abgestürzten Frieses scheinen im Jahr 1968 vollständig entfernt worden zu sein, jedenfalls wurden in Kampagne 2000 keine mehr in Sturzlage gefunden. Es erhebt sich die Frage, ob das Tor ohne Uräenfries denkbar ist.

Die Wiederherstellung der Ansicht allein ist noch nicht ausreichend für die Rekonstruktion des Torbaues. Es muß auch Klarheit über seine Tiefe und über den Anschluß der anstoßenden Mauern gewonnen werden. Ein Vorschlag dafür wird in Abb. 15 gemacht. Für die Tiefe oder Dicke des Torbaues bietet sich eine Abmessung von 16 Handbreiten (1,20 m) an, die sich nach oben hin auf 2 Ellen (14 Handbreiten = 1,05 m) verjüngt. Eine größere Dicke ist wegen der Steilheit des Eselsrückens kaum denkbar.

Es konnte ein in vieler Hinsicht befriedigender Rekonstruktionsvorschlag für das Haupttor E/305 der Großen Anlage erarbeitet werden, der in den Abb. 14 und 15 dargestellt ist. Von einer tatsächlichen baulichen Rekonstruktion des Tores ist abzuraten, da zu viele der Originalblöcke verloren gegangen sind und die Wiedererrichtung des Tores im Sinne einer „Anastylose“ nicht mehr möglich ist.

• *Zeichnungen und Fotos ohne Angabe einer Urhebererschaft stammen vom Autor.*

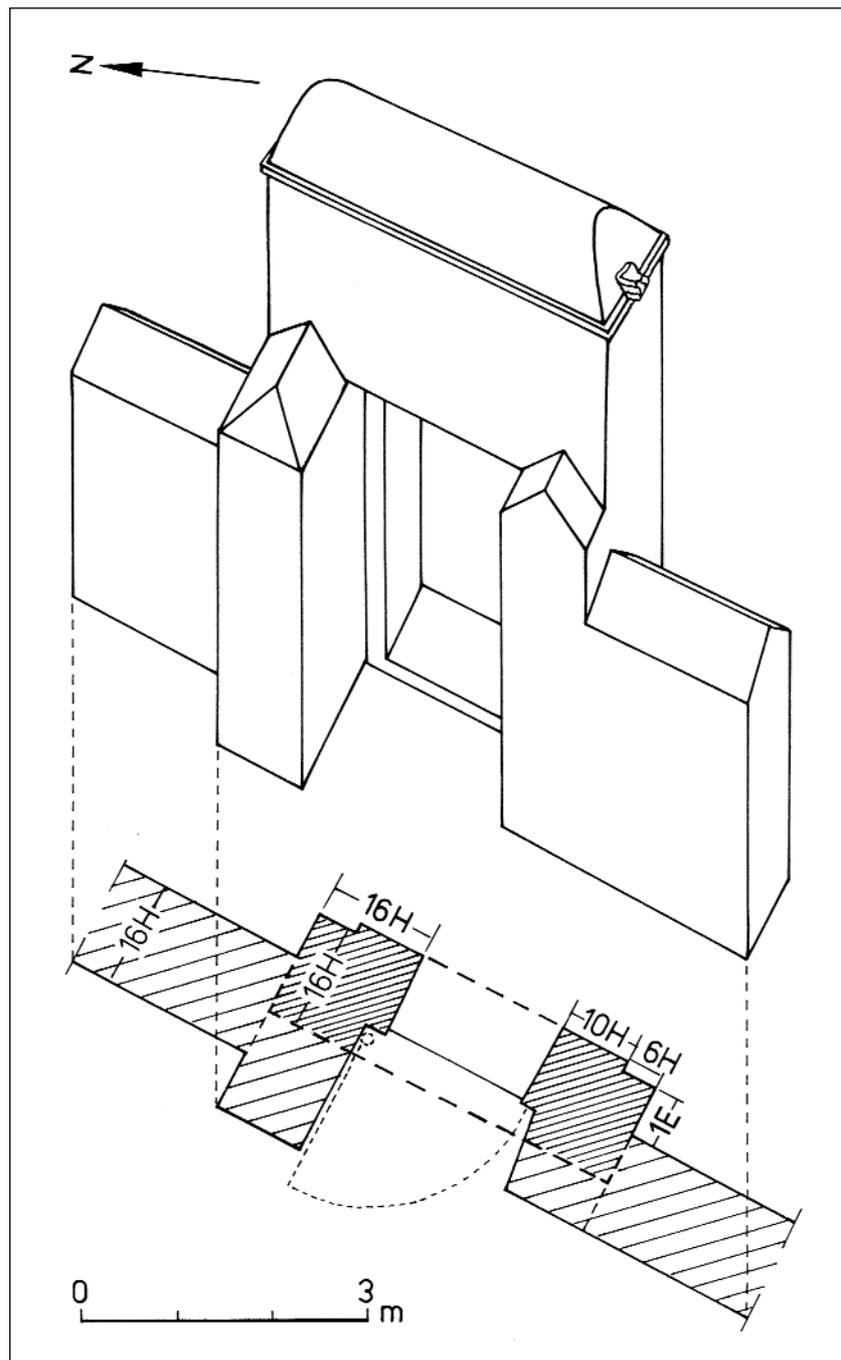


Abb. 15: Rekonstruktionsvorschlag für den Torbau 305/E, Vogelschau auf die Innenseite (Entwurf: D. Eigner, Zeichnung: I. Säuberlich).

6) Zum Emblem des Apedemak am Tor 305/E siehe: D. Eigner, Das Emblem des Apedemak am Haupteingang der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra, in C.-B. Arnst et al., Hrsg., "Begegnungen - Antike Kulturen im Niltal" - Festschrift f. E. Endesfelder et al., 107-110.